

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 13/14 (1889)  
**Heft:** 24

## Inhaltsverzeichnis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

INHALT: Der Unnoth in Schaffhausen. Von J. R. Rahn. (III. Schluss.) — Wettbewerb für ein neues Postgebäude in Genf. — Con-

cours pour l'étude d'un nouvel Hôtel des postes à Genève. Rapport du Jury.

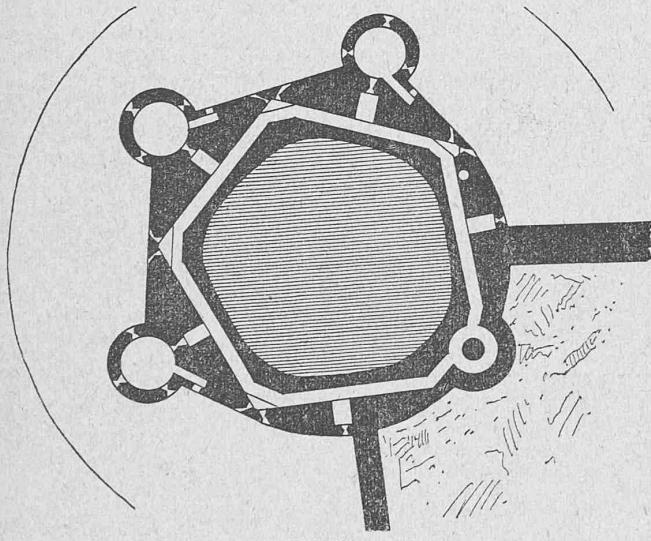
## Der Unnoth in Schaffhausen.

Von J. R. Rahn.

### III. (Schluss.)

Sehen wir uns nunmehr in den einzelnen Stockwerken des Kernbaues um.

Es ist dem Unnoth die grosse Ehre widerfahren, dass kein Geringerer als *Viollet-le-Duc* desselben gedachte. Diese Aufmerksamkeit hat der Citadelle von Schaffhausen vielleicht eine europäische Berühmtheit verschafft. Im zweiten Bande seines *Dictionnaire* und noch anderswo\*) sind dem Unnoth eine ausführliche Beschreibung und mehrere Abbildungen gewidmet, und es lag darum nahe, dass nicht die Beck'schen Aufnahmen\*\*), welche der historisch-antiquarische Verein in Schaffhausen besitzt, sondern die Viollet-le-Duc'schen Aufzeichnungen es waren, die ich als Grundlage der Beschreibung für die „Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler“ wählte.



Grundriss nach Viollet-le-Duc.

Wie ist nun diese Anlage von Viollet-le-Duc behandelt worden? Zunächst hat er den Unnoth um ein halbes Jahrhundert zu früh datirt. Die ausgiebigen Aufschlüsse, welche Harder's historische Beschreibung des Unnoths über dessen Baugeschichte bringt, sind ihm unbekannt geblieben, und wer Angesichts des Werkes blos auf das stilistische Urtheil verwiesen ist, wird auf Grund der vorwiegend gothischen Formbehandlung sich allerdings leicht zu derselben Datirung entscheiden.

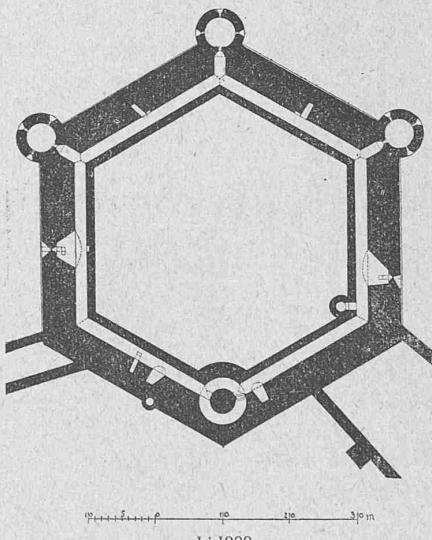
Auffälliger ist es schon, dass Viollet-le-Duc, trotz seiner scheinbar genauen Untersuchung, die beiden Daten 1565 und 1566 entgangen sind, welche sich über den Schiessscharten an der Ost- und Westseite der Graben-Etage befinden, denn von dieser hat er nicht nur einen Grundriss, sondern auch eine — sagen wir mindestens sehr originelle — Beschreibung gegeben.

\*) *Essai sur l'architecture militaire*, Paris 1854 p. 167 ff. Text und Abbildungen sind die nämlichen wie im *Dictionnaire*.

\*\*) In zuvorkommender Weise ist mir von dem Vorstande des *historisch-antiquarischen Vereins des Cantons Schaffhausen* die Veröffentlichung einer Auswahl Beck'scher Aufnahmen gestattet worden. Die vorzügliche Wiedergabe derselben als Textillustrationen hat Herr Hermann Fietz in Zürich besorgt.

Den Grundriss zunächst hat Viollet-le-Duc in folgender Weise gezeichnet. Den grossen massiven Kern der Anlage umgibt eine Galerie, deren Form ein unregelmässiges Sechseck mit einer nur ganz kurzen Südseite bildet. Aus der Mitte der letzteren springt der Rundthurm mit der Reitschnecke halbkreisförmig vor. Die vorgenannte Galerie wird durch den äusseren Mantel (die Frontmauer) abgeschlossen. Dieser Mantel ist südlich halbrund und nördlich aus vier Seiten des Sechseckes gebildet, wobei die mit den Caponnières besetzten Ecken jeweils den Seitenmitteln der Galerie entsprechen. Jene Caponnières sodann lässt Viollet-le-Duc nach der Galerie nicht mit Thüren, sondern nur durch Schiessscharten geöffnet sein. Er betont auch ausdrücklich, dass sie nur von Aussen, d. h. von dem Graben her zugänglich seien und stellt auf seinem Plane diese Eingänge als seitwärts neben den kleinen Rundbauten angebrachte Pforten dar.

Und wirklich, bei der ersten Lectüre dieser Ausführungen ist man versucht, solche Anordnung des Planes für eine äusserst sinnreiche zu halten. Es wird nämlich erklärt,



Grundriss vom Untergeschoss nach J. J. Beck.

dass sie deshalb getroffen worden sei, um das Kernwerk auch nach der Zerstörung der Bastionen halten zu können, denn die einzigen Oeffnungen nach Aussen wären nach wie vor die Schiessscharten in der Galerie geblieben, aus denen nun sofort das Feuer hätte abgegeben werden können\*).

Allein die nähere Prüfung zeigt, dass die Erbauer des Unnoth, hätten sie in der That zu dieser Anordnung gegriffen, recht unpractische Leute und schlechte Kriegsbau-meister gewesen wären. Was will die vorgebliche Deckung gegen die Caponnières bedeuten, wenn unmittelbar daneben die Ecken der Galerie mit den Seitenmitteln der Frontmauer derart zusammentreffen, dass der erste Schuss eine Bresche nach der Galerie hätte öffnen müssen? Welche Mannschaften ferner hätten sich zur Vertheidigung dieser Bastionen finden lassen, welche nur dazu geschaffen schienen, ihrer Besatzung ein sicheres Grab zu werden, und wie wäre endlich — darüber möge der Artillerist entscheiden — die Eröffnung des Feuers aus den von den Trümmern der Caponnières verschütteten Lucken noch möglich gewesen??

Mit dieser Theorie steht es demnach so: man kann nicht einmal mit Scheffel sagen:

„Es wär zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“

\*) *Dictionnaire II.* p. 221.